

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

24.12.1879 (No. 155)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933763](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933763)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Vittmann.

N^o 155.

Oldenburg, Mittwoch, den 24. December.

1879.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Wildber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Weihnacht.

Sei begrüßet, heil'ge Nacht,
Der das Himmelslicht entflammt,
Das mit sehnsuchtsstarker Macht
Segnend durch die Herzen flammet,
Das uns ewig Heil gebracht!



Sei begrüßet, heil'ge Nacht,
Da das Kind uns flog zur Erden,
Dessen Leben es vollbracht,
Daß wir Gottes Kinder werden,
Die sein Auge tren bewacht!

Sei begrüßet, heil'ge Nacht,
Wo wir uns mit Kindern freuen,
Wo der Trieb uns angefaßt,
Unsre Unschuld zu erneuen
Durch des Kindes heil'ge Nacht!

Weihnachten!

Ein liebliches Fest wird morgen wieder seinen Einzug halten in der christlichen Welt und in den deutschen Landen! Die christliche Heiligkeit, die vor fast zwei Jahrtausenden der bedrängten Menschheit verkündet wurde, hat sich bei unserer Nation mit uralter, nordischer Poesie zu einem Feste vereinigt, welches mit einem wunderbaren Zauber die Herzen der Menschen, gleichgiltig ob hoch oder niedrig, arm oder reich, erfüllt. Weihnachten richtet in der Hütte des Armen dieselbe Freude an wie im Palaste des Reichen, wenn nur empfängliche Herzen für die Weihnachtsfreude und das Weihnachtsglück vorhanden sind und wie unzählige Menschen

der unteren Stufen sich am Weihnachtsfeste bei geringen oder gar armen Geschenken froh und glücklich fühlen, so ist das Vorhandensein glänzender, prachtvoller Geschenke bei denen, die das Lebensloos höher stellte, noch keine Bürgschaft für die Einkehr der echten Weihnachtsfreude. Dies macht aber gerade das Weihnachtsfest zu einem so gewaltigen Feste des Herzens, dies ist der unversiegbare Quell der christlichen Liebe, die Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen verkündet hat und die später in alle Welt hinausrief: „Kommet her, Ihr Mühseligen und Beladenen, ich will Euch erquicken!“ Dieser tröstliche Ruf gilt auch noch heute für alle diejenigen, die ihn im Herzen vernehmen wollen, er enthält aber nicht nur Trost und Balsam für das eigene Herz, sondern er soll auch noch weiter und

mehr wirken. Das diesjährige Weihnachtsfest hat sein echtes, nordisches Gewand angezogen. Schon seit einer Reihe von Wochen herrscht der Winter weit und breit. Der Frost ist in die Erde gedrungen und hat Wald und Flur, Dorf und Stadt mit Schnee und Eis schwer heimgesucht. Wohl erfreut dieses echte Weihnachtswetter das Menschenherz, doch kann diese Freude eine wahrhaft vollständige, christliche sein, wenn man nicht auch derjenigen seiner Mitmenschen gedenkt, die derselbe rauhe Winter, der zur Vollständigkeit unseres Weihnachtsfestes dient, nothleidend und elend gemacht hat? Für jene Unglücklichen, die der Winter hungern und frieren läßt, existirt die Weihnachtsfreude nur dann, wenn sich ihrer mitleidige Nebenmenschen erbarmen und die Noth und den Jammer, der Todesverzweiflung erzeugen muß, lindern.

Der Tulpensprinz.

Novelle nach dem Dänischen

von Max Feinzel.

(Schluß.)

In der Nähe dieses Mannes, auf einem kleinen Tische, stand eine schwarze, duftige Blume, welche van Geldern, wie er sich einbildete, vor langen, langen Jahren gesehen und mit einem hohen, nun ganz unfaßbaren Preise kaufen gewollt hatte. Plötzlich beugte der junge Mann sich zu ihm nieder, flüsternte einen Namen und zeigte auf die seltsame Blume mit der grab-schwarzen Farbe. Da fiel es wie Schuppen von van Geldern's Augen; seine bleichen Wangen erhielten Farbe, er stieß einen leichten Schrei aus und erhob sich mit aller Anstrengung, um Doris seidenweiche Hand mit der Hand des Organisten zu verschlingen.

Sechs Wochen nachher ging ein überraschendes Gerücht durch Haarlem. Van Geldern, der inzwischen wieder gesund geworden, hatte seine Tochter Doris mit van Dyl verlobt. Einzelne glaubten nun ganz bestimmt, daß das auf beginnende Hirnerweichung bei ihm schließen lasse, Andere indes fanden die Verlobung ganz vernünftig und rechneten sie van Geldern zur Ehre an. Diese letzte Meinung wurde bald eine ganz allgemeine, als man erfuhr, daß van Dyl ihn nicht allein durch seine energischen Bestrebungen vom Hungertode gerettet, sondern daß er ihm auch außerordentlich wichtige Aufklärungen über die schwarze Wunderblume gegeben hatte.

Ein noch weit größeres Aufsehen, als die Verlobung, machte die Verheirathung der schönen Doris. An diesem merkwürdigen Tage sah man nämlich van Eichel's Equipage hart neben der van Geldern's halten und die beiden alten Handelsherren im Streit begriffen, wer von ihnen zuerst durch die Kirchenthür treten solle. Was van Geldern be-

traf, so behaupteten Leute, die ihn ganz genau kannten, daß er nach seiner Krankheit ein ganz Anderer als vorher war. Das Unglück hatte ihn geläutert, veredelt.

Als endlich im folgenden Jahr das Dekret erschien, womit die Generalstaaten mit einem Schlage dem Tulpenschwindel ein Ende machen, so beging er eine Reihe von „Dummheiten“, welche ganz genau bewiesen, „daß er bei seinem Aufenthalt im dunklen Grabeskeller einen Theil seines Verstandes eingebüßt.“ Dagegen diese schicksalsschwange Verordnung bestimmte, daß Alle, die an den Speculationen Theil genommen, als Debitoren bis zum letzten Heller verhaftet sein sollten, so benahm sich van Geldern doch so, als ob diese Verordnung gar nicht existirte. Und da er so gleichgiltig geworden gegen die Reizungen des Mammon, so fand man es ganz in der Ordnung, daß er seine Firma auflöste und bei seiner Tochter wie ein Mann wohnte, der durch einen unglücklichen Zufall völlig vergessen, was Handel und Geschäft. Da van Geldern endlich gestorben war und der große Leichenzug sich durch Haarlems Straßen bewegte, der alten Domkirche zu, war sein Sarg nicht einmal vergoldet und anstatt jenes Kranzes von kostbaren Tulpen lagen auf demselben die duftenden Rosen des Sommers. Das Gefolge war nicht so vornehm und prachtvoll, wie man es hätte erwarten können, aber zur Entschädigung dafür strömten die Armen der Stadt und Umgegend den ganzen Tag auf den Kirchhof, um an dem Grabe van Geldern's zu beten und schlichte Wiesensblumenkränze hier nieder zu legen. In Zukunft hieß van Geldern auch nicht mehr der „reiche“, sondern der „gute.“

Und Friede auf Erden!

Weihnachtserzählung

von

H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

Es war der Tag vor dem lieben Weihnachtsfest, im Jahre 1863. In R., der kleinen Residenzstadt, herrschte ein reges Leben, auf dem Christmarkt geht es heute lebhafter her als an all' den Tagen zuvor; mußte doch heute so Manches ausgewählt werden, womit schon in wenigen Stunden den Lieben eine Freude bereitet werden soll. Manches besorgte Herz, das bisher noch zu keinem bestimmten Entschlusse gekommen ist, womit es am Weihnachtsabend die Seinigen freudig überraschen will, schlägt in rascherem Tempo bei dem Gedanken, daß nun kein Zögern mehr zulässig ist, obwohl es schwer hält, unter all' den angebotenen mannigfaltigen Weihnachtsgeschenken das richtige herauszufinden, damit es auch ganz gewiß den vollen Beifall des Beschenkten finde. Und manchem Gesicht konnte man es auch ansehen, daß die auf demselben ausgedrückte Sorge noch einen anderen Grund hatte — wohl war in diesem Herzen der Wunsch und auch der Entschluß längst zur Reife gelangt in Bezug auf die Weihnachtsbescherung, aber — die fehlenden Mittel hatten bis jetzt die Ausführung verhindert — man hatte von einem Tage zum andern gehofft, in den Besitz des erforderlichen Säumchens zu gelangen, aber diese Hoffnung hatte sich immer noch nicht erfüllen wollen — nun hilft kein Hoffen mehr, die noch irgend disponiblen Silberstücke müssen ausreichen, um für Jeden — und es sind ihrer eine ganze Reihe — etwas zu erhalten, da hat's wohl Ursache, wenn Mütterchen zögernd von Laden zu Laden geht, hoffend, daß sie dort noch Manche lei für ihr wenig Geld bekommen wird. — Doch von solchen sorgenden Gedanken ist auf dem schönen Gesichte jenes jungen Mannes, der eben dort aus dem blendend erleuchteten Laden tritt,

Hierzu eine Beilage.

Eine der ersten Gaben sei daher eine solche auf den nationalen Weihnachtsstich zur Steuer der Noth jener Mitglieder unseres Volkes, die ohne fremde Hilfe dem Tode des Ertrinkens und Verhungerns anheimfallen müssen, und tritt die Noth und das Elend auch nicht überall in solcher Gestalt auf, so steuere man doch auch dieser geringeren Noth. Wenn auf diese Weise der christlichen Liebe und Pflicht genug gethan von Jedem nach seinen Kräften und Verhältnissen, dann wird die echte Weihnachtsfreude im Herzen erwachen und der Glanz des Festes wird nicht getrübt durch die Erinnerung an maßloses Elend, welches Angehörige unserer Nation betroffen hat. Mit vollem Rechte kann man sich dann auch der herzerquickenden Weihnachtsfreude hingeben und während derselben die Noth und Sorgen des alltäglichen Lebens vergessen, zum Heile für die künftigen Lebenstage!

Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser hat sich in der vergangenen Woche bei ungestörtem Wohlbefinden den Geschäften der Regierung gewidmet und die laufenden Vorträge entgegengenommen.

Ihre Majestät die Kaiserin hat den Werken der Wohlthätigkeit zahlreicher Vereine die gewohnte Unterstützung und persönliche Theilnahme geschenkt.

Der Kronprinz verbleibt (entgegen einer Meldung der R. Fr. Pr., welche ihn zum Weihnachtsfest nach Pegli reisen ließ) bis nach dem Ordensfeste, also bis zur dritten Januarwoche in Berlin und begibt sich dann zu seiner Gemahlin und seinen Töchtern nach Pegli, von wo die Rückkehr der kaiserlichen Familie für Mitte März zu erwarten steht. Die Frau Kronprinzessin hat sich völlig wieder erholt. Der Aufenthalt im Süden hat, trotz des orobitanen Winters, von dem auch Ober-Italien nicht verschont geblieben ist, vortreffliche Wirkung gethan.

Die Verletzung, welche sich der Prinz Wilhelm kürzlich im Potsdamer Casino zugezogen, hat vielfach übertriebene Gerüchte veranlaßt. Es handelt sich um eine uneheliche Verzerrung der Sehnen; die angewendeten Mittel haben vortrefflich gewirkt und in wenigen Tagen wird der Prinz hoffentlich wieder völlig hergestellt sein.

Der Reichstag wird in der zweiten Woche des Februars — wenn irgend möglich schon am 9. des gedachten Monats berufen werden, weil der Etat bis zum 1. April fertig gestellt sein muß. Uebrigens sei hierbei bemerkt, daß dem Reichstage nicht sofort ein zweijähriger Etat vorgelegt werden wird. Die Aussichten auf sofortige Annahme des Entwurfs, welcher zweijährige Etats- und vierjährige Legislaturperioden einführen will, sind vorläufig noch sehr unsicher.

In Preussischen Abgeordnetenkreisen hat es tief verstimmt, daß der Finanzminister Bitter in seiner Beantwortung der Interpellation über den Nothstand der Oberschlesier, deren Inhalt beiläufig beinahe wörtlich am Morgen des Sitzungstages in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zu lesen war — und der Minister las seine Antwort fast wörtlich ab!! — auch den Wucher als Grund für den Nothstand bezeichnete, freilich ohne Beweise für diese Behauptung beizubringen!! Wenn es wahr, ja, wenn es nur denkbar sein sollte, daß der Wucher sich der Landes-Calamität bemächtigte, dann freilich wäre es doppelt und dreifach geboten, einmal ernstlich gegen „den Wucher“ vorzugehen. Darum will man nach den Ferien im Abgeordnetenhaus Aufschluß verlangen und Feststellungen über die Frage herbeiführen: „Wie und wo trifft den Wucher eine Schuld an der Entstehung oder Erhöhung des Nothstandes in Oberschlesien?“

Fürst Bismarck wird heute (Dienstag) von Barzin nach Berlin zurückkehren und hier zunächst einen längeren Aufenthalt nehmen. Der Gesundheitszustand des Fürsten ist leider kein erfreulicher. Der Reichszankler ist von seinen rheumatischen Leiden in letzter Zeit hart mitgenommen worden und hat sich nur mühsam erholt. Zur Zeit steht noch nicht fest, ob der Fürst bis zur Eröffnung des Reichstages

hier verweilen, oder noch nach Friedrichsruhe gehen wird, wie dies in seiner Absicht lag. Jedenfalls gedenkt er der Tausche seines ersten Einkens beizuwohnen.

Die Besprechung im Preussischen Landtage der zur Abhilfe des Nothstandes in Oberschlesien geeigneten Mittel vor der Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten durch die Weihnachtsferien ist auf allen Seiten als dringender Wunsch empfunden worden. Viel ist zwar zur Linderung des Nothstandes seitens der Behörden geschehen und viel ist in Aussicht genommen worden, allein man wird doch noch nicht des Zweifels vollständig enthoben, ob die Hilfsmittel dem ungeheuren Umfange dieses Elends gegenüber genügen; jedenfalls werden sie zum Theil, wie namentlich die in Aussicht gestellte Arbeitsgelegenheit durch Wegebauten und dergleichen, erst in einer Zeit, wo es vielleicht zu spät sein wird, wirksam werden können. Die Privatwohlthätigkeit zeigt sich bei dieser Gelegenheit im schönsten Lichte; aber sie kann einem so umfangreichen Nothstand gegenüber unmöglich ausreichen, zumal in einer Zeit, wo der wirtschaftliche Druck noch vielfach schwer empfunden wird. Wir haben das Vertrauen, daß die Anregung aus dem Abgeordnetenhaus dazu beitragen wird, der Staatsregierung ihre Aufgabe, ausreißend und vor allen Dingen rasch mit ihrer Hilfe einzugreifen, lebhaft zum Bewußtsein bringen wird.

Oesterreich-Ungarn. In der Antwort des Kaisers Joseph auf die Ansprache der beiden Präsidenten der Delegationen heißt es: „Es gereicht Mir zur Befriedigung, Ihnen auch diesmal sagen zu können, daß die Beziehungen der Monarchie zu allen auswärtigen Mächten fortwährend die freundschaftlichsten sind. Ich hoffe, daß die Segnungen des Friedens Meinen Völkern ungetrübt erhalten bleiben werden. Das innige Einvernehmen zu dem Deutschen Reich bietet Mir eine verstärkte Bürgschaft dafür, daß jene allgemeine Beruhigung eintreten werde, welche der friedlichen Arbeit ihre volle Entfaltung sichert.“ Diese Ansprache des Kaisers findet in beiden Theilen der Monarchie lebhafteste Zustimmung; dem besonderen Betonen des Bündnisses mit Deutschland spricht man die Wichtigkeit eines politischen Ereignisses zu. — Der von dem Reichsrath der Regierung s. Z. bewilligte Credit von 600,000 Fl. für die Beilegung Oesterreichs an der Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 ist nach einem dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Ausweis nicht nur nicht überschritten worden, sondern die Gesamtkosten sind noch um 131,106 Fl. hinter dem bewilligten Credit zurückgeblieben. Eine gewiß seltene Erscheinung!

England. Auf der Haide von Chiswick wird zum Andenken an den Prinzen Louis Napoleon ein Kreuz errichtet werden. Wie jetzt verlautet, will die Kaiserin Eugenie ihren Besuch seiner Todestätte so einrichten, daß sie dort am 1. Juni, dem Jahrestage des unglücklichen Ereignisses, eintrifft. — Der Mordversuch auf den indischen Vizekönig hatte nach übereinstimmenden verlässlichen Angaben keinen politischen Grund. Der Thäter war seit lange als ein halb irrjünger, dem Trunk ergebener Mensch bekannt, dessen Mutter an vollständigem Wahnsinn leidet. Er ist ein Guraher, wie man in Indien die von einem englischen Vater und einer indischen Mutter stammenden Kinder nennt.

Rußland. Seit wenigen Wochen ist es Rußland wieder, welches das Interesse der ganzen civilisirten Welt unausgesetzt in Athem hält. Alle Augen sind auf die Hauptstadt des Russischen Reiches gerichtet, tagtäglich erwartet man, von einer Katastrophe, von irgend einem sensationellen Ereigniß zu hören. Auf der langen Liste der Attentate sind wiederum zwei neue zu verzeichnen, von denen das eine in Moskau, das andere in Petersburg stattgefunden hat. Als am 9. d. M. der General-Gouverneur Fürst Dolgorukow, auf einer Spazierfahrt begriffen, in einem geschlossenen Wagen über die Obuchowische Brücke fuhr, ging plötzlich unter den Rädern der Equipage eine Petarde los. Ein Splitter des Geschosses traf einen auf der Brücke lehrenden Bauern derart, daß derselbe zusammenstürzte und in ein Spital geschafft werden mußte. Als man die Stelle, auf der die Ex-

plosion stattfand, untersuchte, fand man eine ganze Dynamitladung, die mit der zerplagten Patrone in Verbindung war. Einen unglücklicheren Ausgang nahm das Petersburger Attentat, welches am 10. d. M. stattfand, jedoch unbekannt gegen wen gerichtet war. Auch hier wurde Dynamit in die neue Alexanderbrücke gelegt. Die Explosion fand erst statt, als ein Pferdebahnwaggon die gefährliche Stelle passirt hatte. In Folge der Explosion wurde ein Loch in die Brücke gerissen und die Pferdebahnschienen auf die Seite geworfen. Hierbei wurden drei Passanten getroffen und gefährlich verlegt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. December.

Der Nothstand in Oberschlesien hat in allen Provinzen des deutschen Reichs die größte Theilnahme hervorgerufen. Das ist aber nicht genug, Hauptsache ist, daß von allen Seiten den hartbedrängten Mitmenschen thätigste rasche Hilfe geleistet werde. Staats- und Privathilfe müssen dabei Hand in Hand gehen. Die deutsche Reichshauptstadt ist nun schon mit gutem Beispiel vorangegangen und hat bereits beträchtliche Summen zusammengebracht. Bei uns ist aber bis jetzt noch so gut wie gar nichts geschehen, denn was bis jetzt die betr. Sammelstellen erbracht haben, ist kaum der Rede werth, wenn man bedenkt, daß in unserer Stadt doch sonst unsere Mitbürger zur Linderung von Noth und Elend stets bereit gewesen. Um nun ein einigermaßen günstiges Resultat herbeizuführen, wäre es sehr wünschenswert, möglichst viele Sammelstellen zu errichten, namentlich durch Ausstellen von Sammelbüchern in den verschiedenen Restaurationen und Gasthäusern, wie solches in ähnlichen Fällen schon mehrfach geschehen, und zur Förderung der Sache beizutragen.

Auch die unterzeichnete Expedition erklärt sich gern bereit, Beiträge für obigen Zweck entgegenzunehmen und an ihre Adresse zu befördern, sowie öffentlich darüber zu quittiren.

Die Expedition des „Correspondent.“

Bei uns ist kürzlich die Gelegenheit, ein hundertjähriges Jubiläum zu feiern, ganz still vorübergegangen: Wir meinen das der Wittwen- und Waisenkasse, welche als staatliches Institut noch heute besteht und eine fortdauernd segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Dieses Institut nämlich wurde unter der Regierung des Hochseligen Herzogs Friedrich August am 1. November 1779 ins Leben gerufen, und hatte also am 1. November des laufenden Jahres 100 Jahre bestanden.

Unser naturhistorisches Museum, dessen Genuß wir wegen der Uebersiedelung vom Stau in das neue prächtige Gebäude am Tamm so lange entbehren mußten, ist, nachdem die Neuaufstellung nahezu vollendet ist, dem Publikum wieder zugänglich. Man klinge, und wird Einlaß finden.

Auf einer Oldenburgischen Bahn-Telegraphen-Station wurden dieser Tage zwei Depeschen aufgegeben, die sich hinsichtlich des für dieselben zu zahlenden Betrages wohl der Mühe lohnten, befördert zu werden. Die eine dieser Depeschen nämlich, welche nach Indien bestimmt war, erbrachte an Gebühren die Summe von nicht weniger als 3 5 6 Mark, während die zweite Depesche nach einem anderen Bestimmungs-orte auch noch immer 160 Mark erbrachte.

Ein hiesiger Briestaubenzüchter stellte letzten Sonntag mit seinen Briestauben die ersten Versuche an, indem er 16 Stück von Hunsrück aus, wohin dieselben in Kisten transportirt worden waren, aufsteigen ließ. Der Versuch gelang wider Erwarten gut, denn in kaum nennenswerther Zeit waren die sämmtlichen Tauben wieder an Ort und Stelle angelangt.

nichts zu bemerken. Freudige Zufriedenheit strahlte vielmehr aus den Gesichtszügen des Barons Felix von Soldenau — denn dieser war es, der Sohn der reichen Gräfin von Soldenau, deren umfangreiche Besitzungen in unmittelbarer Nähe der Residenz lagen.

Felix von Soldenau hatte sich den Tag über in der Stadt aufgehalten, um noch einige Geschenke einzukaufen, er hatte einige Bekannte getroffen und mit ihnen mehrere Stunden zugebracht, bis er, nachdem es schon längere Zeit dunkel geworden war, sich seines Vorhabens erinnerte und sich von seinen Freunden verabschiedete. Es war ihm denn auch bald gelungen, einige Weihnachtsgeschenke, die ganz nach seinem Geschmack waren, herauszufinden. So trat Felix von Soldenau in besonders vergnügter Stimmung den kurzen Heimweg an. Das Wetter war herrlich, es war so ein echtes Christabendwetter. Eine mäßige Kälte hatte den Weg fest und trocken gemacht, der klare Himmel erglänzte in voller Farbenpracht, deren milder Glanz, gehoben durch die über der Erde ausgebreitete Schneedecke, ein magisches Licht verbreitete, so daß man Gegenstände in einiger Entfernung ziemlich deutlich zu erkennen vermochte.

Felix von Soldenau war, rüstig aussehend, zu der Brücke gekommen, welche nahe vor der Stadt über einen ansehnlichen Fluß führte. Er bemerkte, wie am andern Ende der Brücke eine weibliche Gestalt stand, mit dem linken Arm, dessen Ellenbogen auf dem Brüdengelender ruhte, den Kopf stützend, das Gesicht stromabwärts gewendet, scheinbar versunken in den Anblick der ruhig dahinziehenden dunklen Fluthen, in denen sich die Sterne wiederpiegeln wie tangende Lämpchen. Bei längerem Hinschauen war es, als verschwinde das Wasser da unten und er erblicke man nur noch einen unendlichen Raum, angefüllt mit zahllosen Lichtern, welche getragen würden von unsichtbaren Wesen, die von keinem Leid getroffen, in ewiger seliger Weihnachtszeit um den versammelten sind, der einst als hilfloses Kindlein im Stall zu Bethlehem in der Krippe lag und zu dessen Dienst

schon damals die Menge der himmlischen Heerschaaren erschienen und „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ verkündigt hatten.

Der junge Baron trat leiser auf, als fürchte er, das weibliche Wesen in seinen stillen Betrachtungen zu hören, das Herz schlug ihm lebhafter, je näher er der Gestalt kam — jetzt mußte diese ihn doch bemerkt haben: sie wandte häufig das Gesicht dem Nahenden entgegen und wollte dann schnell die Brüstung der Brücke ersteigen, — mochte es nun die Gast machen, mit der sie dieses ausführen wollte, oder war etwas Eis an ihren Schuhen — kurz, es gelang ihr nicht sofort und es sie vollends oben war, hatte bereits Felix, der durch ihre Anstrengung, die Brüstung der Brücke zu ersteigen, mit schlimmer Ahnung erfüllt wurde und seine Schritte beschleunigt hatte, seine Arme um die Gestalt gelegt und zog diese sanft zu sich hernieber.

Unter einem leisen Schrei sank das weibliche Wesen vor ihm nieder, aber nur einen Augenblick schien ihr das Bewußtsein zu schwinden, dann raffte sie sich auf und versuchte mit Hastigkeit sich los zu machen. Felix aber hielt sie mit sanfter Gewalt fest und redete ihr eindringlich zu, von ihren schlimmen Gedanken abzulassen. Ihr Widerstand ließ endlich nach und ein heftiges Schluchzen, in welches sich die Verzweiflung ihres Herzens auflöste, entrang sich ihrer Brust. Felix vermochte nun so viel zu erkennen, daß die Unglückliche den besseren Ständen angehörte, ihre ganze Erscheinung wies darauf hin, auch konnte sie ein Alter von höchstens zwanzig Jahren haben.

„Beruhigen Sie sich doch endlich, Fräulein, redete Felix ihr wiederholt zu — halten Sie mich nicht für aufrichtig und neugierig, wenn ich Sie bitte, mir den Grund Ihres Kammers zu offenbaren — es ist ja heute der heilige Weihnachtsabend, welcher doch wohl für Jeden eine Freude bringt — sollte er allein für Sie nur Herzleid gebracht haben? — bitte, vertrauen Sie sich mir an, wenn Sie sonst Niemanden haben, dem Sie Ihr Herz offenbaren

können, es wird sich gewiß doch noch ein Ausweg finden lassen aus dem Dunkel, das Ihr Gemüth umfangen hält, — bitte, gestalten Sie mir, daß ich wegen der späten Abendstunde Sie zu Ihrer Wohnung geleite.“

„Ach, ich bin zu unglücklich, als daß mir durch guten Rath noch geholfen werden könnte,“ erwiderte unter Schluchzen das junge Mädchen, folgte aber, wenn auch zögernd, Herrn von Soldenau, der ihren Arm in den seitigen gelegt hatte und sich der Stadt zuwandte. „Ihre Theilnahme demüthigt mich und läßt mich mein Unglück nur um so tiefer empfinden, — ich vermag Ihnen nicht einmal dafür zu danken, daß Sie mich zwingen, in ein Dasein zurückzukehren, das ich nicht länger ertragen kann!“ bemerkte das unglückliche Mädchen bitter.

„Aber sehen Sie Ihr Unglück nicht etwa größer an, als es in Wirklichkeit ist. Ist es vielleicht nur Mangel an Muth und Selbstvertrauen, der Ihnen ein bitteres Geschick, das von hundert Anderen mit Leichtigkeit und Ergebung getragen wird, für Sie unerträglich erscheinen läßt, — haben Sie keine Angehörigen, keine Eltern oder Geschwister, denen Sie Ihr Dasein widmen müßten?“

„Oh ja, gerade das ist es, was mich erdrückt, zwei Schwestern und ein Bruder, alle drei noch unerzogen, blicken hungrig und frierend zur Schwester auf, die nichts mehr besitzt und nichts zu schaffen vermag, um den nagenden Hunger zu stillen.“

Der junge Baron hielt betroffen einige Augenblicke mit seiner Antwort zurück und sagte dann: „Und, da ich annehmen muß, daß Sie sich des Glücks, eine Mutter zu besitzen, nicht mehr erfreuen, so ist Ihnen wohl gar das doppelte Unglück widerfahren, auch der väterlichen Hilfe beraubt zu werden?“

„Sie schweigen?“

(Fortsetzung folgt.)

Daß unsere **Briefträger** bei der langanhaltenden rauhen Winterszeit einer Extra-Vergütung wohl würdig sind, wird sicher nicht bestritten werden, weshalb wir diese Beamten dem Wohlwollen ihrer vorgelegten Behörden, also den Kaiserlichen Oberpostdirectionen, eventuell dem Herrn Generalpostmeister Stephan, bestens empfohlen halten wollen. Frankreich ist uns nämlich in der hier beregten Sache bereits mit einem guten Beispiele vorangegangen, indem die Deputirtenkammer in Paris in ihrer Sitzung am Sonnabend, den 20. d. Mts., für den hier in Rede stehenden Zweck einen Credit von 500,000 Franken bewilligt hat.

Um nach keiner Seite hin anzustoßen, registriren wir nur einfach die folgende **Thatsache**: Zwei Schüler der hiesigen Realschule, Terzianer sollen es gewesen sein, schleppten vor einigen Tagen in der Kurwidstraße von Posthalter Janßens Haus bis zur Langenstraße mit Gewalt einen kleinen Knaben unter Nebenarten wie: „Wir wollen dich mit Rum besoffen machen“ u. s. w. und entließen schließlich ihr Schloßtopfer unter Puffen und Schlägen! — Unser Gewährsmann wohnt in der Kurwidstraße.

Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Die Dienstknechte H. Nährkamp aus Espreda und G. Meyer aus Astrup, beide bei dem Pächter Dannemann zu Westerlanden im Dienste stehend, kehrten am Sonntag, den 14. d. Mts. des Abends, von Bechta in etwas angetrunkenem Zustande nach der Wohnung ihrer Dienstherrschaft zurück. Sie setzten sich darauf am Feuerherde nieder, gerieten bald in Streit, und stießen und schlugen sich gegenseitig mit den Händen ins Gesicht. Meyer ergriff nun in der Hitze des Streites eine am Feuerherde stehende eiserne Wäschenschale und schlug damit den Nährkamp dermaßen auf den Kopf, daß derselbe sofort bewußtlos zu Boden sank und am folgenden Morgen über heftige Schmerzen an der erhaltenen Wunde klagte. Meyer brachte nun den Nährkamp nach Bechta ins Krankenhaus und hatten die Beiden sich unterwegs wieder veröhnt. Infolge dessen gab der Beschädigte dem ihn behandelnden Arzte Doctor Burwinkel gegenüber an, daß ihn ein in der Dehlmühle seines Dienstherrn heruntergefallenes Stück Holz verletzt habe, was natürlich nicht geglaubt wurde. Der Dienstknecht Meyer wurde nun arretirt, dem Großh. Amtsgerichte Bechta vorgeführt und von demselben dann in Haft genommen. Inzwischen ist der Dienstknecht Nährkamp seiner schweren Verletzung (Spaltung des Schädels) bereits erlegen.

Die **Ergänzungswahl** für den **Kirchenrath** und **Ausschuß** ist auf Sonntag nach Neujahr, 4. Januar, anberaumt. Es sind zu wählen 13 Aelteste, nämlich aus der Stadtgemeinde 8, darunter 1 auf 3 Jahre; aus dem Osten der Landgemeinde 2; aus dem Westen der Landgemeinde 3, darunter 1 auf 3 Jahre. Ferner sind 10 **Ausschußmitglieder** zu wählen, nämlich aus der Stadtgemeinde 6; aus dem Osten der Landgemeinde 2; aus dem Westen der Landgemeinde 2.

Die Wahlhandlung findet am genannten Tage unmittelbar nach Schluß des zweiten Hauptgottesdienstes auf dem Rathhause Statt. Die Wahlurne wird um 12 1/2 Uhr geschlossen. Nummerirte (allein gültige) Stimmzettel sind in der Woche vor der Wahl beim Vorsitzenden des Kirchenraths und beim Kirchenrechnungsführer, und während der Wahlhandlung auf dem Rathhause zu haben.

Aus dem **Kirchenrath** treten aus die Herren Ahlers, Bode, Hoffmann, Popshank, Ritter, Schütte — Stadtgemeinde; Janßen, Wellmann — Osten der Landgemeinde; Kriete, Strudthoff — Westen der Landgemeinde. Es bleiben im Kirchenrath die Herren von Buttel, Janßen, Kaiser, Lambrecht, Garnholz — Stadtgemeinde; Havelost, Kloppenburg — Osten der Landgemeinde; Wilken — Westen der Landgemeinde.

Aus dem **Kirchenausschuß** treten aus die Herren Degode, Gehrels, Hornbüffel, Lehmann, Mohr, Peters — Stadtgemeinde; Janßen, Wempe (Rothenhause) — Osten der Landgemeinde; Haake, Brand — Westen der Landgemeinde. Es bleiben im Ausschusse die Herren tom Diek, Dr. Janßen, Wempe, Holste, Francken, Brauer, Behrens — Stadtgemeinde; Lange, Wöbken — Osten der Landgemeinde; Köster, Haackfeld — Westen der Landgemeinde.

Tageskalender. 21. Dezember: 1813. Blockade von Hamburg. 1870. Ausfall aus Paris gegen das Garde-Corps bei Bourget siegreich zurückgeschlagen. 22. Dezember: 1870. Ausfall aus Paris gegen das sächsische Corps. 23. Dezember: 1870. Sieg der 1. Armee bei Amiens.

Andacht am heiligen Abend, 24. December 5 Uhr. (Der Gottesdienst wird ein sehr kurzer sein.)

Ges.-Nr. 111.
Eingangsworte.
Kirchenchor: „Ehre sei Gott etc.“
Gebet.
Kirchenchor: „Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Frauen etc.“
Verlesung aus dem alten Testamente.
Kirchenchor: „Es ist ein Hof entpungen.“
Verlesung aus dem neuen Testamente.
Ges.-Nr. 113, 1—3.
Predigt.
Ges.-Nr. 107, 7.
Schluß-Gebet.
Dreimaliges Amen.
Fest-Geläute.

Concert.

Das 3. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofcapelle, am 19. d. M., brachte ein Programm, in welchem sowohl die classische, romantische als die sogenannte neu-deutsche Schule ihre Vertretung fanden. Zu ersterer Schule

gehören die Ouverture zu der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart, ein streng geformtes Werk, in welchem frisches, reiches Leben pulst, und die Symphonie (Nr. 4, B-dur) von L. v. Beethoven, deren vier Sätze in stylioller Weise einen Reichthum melodischer und harmonischer Schönheiten entfalten, wie sie nur ein Beethoven in bester Stimmung zu geben vermag. Reichthum des Inhalts und Klarheit der Formgestaltungen zeichnen beide Werke aus und üben auf den Hörer bei vollendeter Wiedergabe, wie hier, stets ihre bezaubernde Macht aus. Der romantischen Schule ist das Concert für Violine mit Orchester (op. 30) von unserm A. Dietrich entsprungen, ein Werk, dessen Inhalt nicht durch die Form, sondern dessen Form durch den Inhalt bestimmt wird, daher nie ins Echablonenhafte (wie z. B. bei den Cadenzen der classischen Concerte) geräth, sondern bei aller Formgerechtigkeit stets den reichen, oft kühnen Flug der Phantasie zum Ausdruck bringt. Wenn sich der erste Satz dieses Werkes durch kunstvolle Durchführung prägnanter Motive, an welchen Orchester und Sologeige gleichen Antheil nehmen, heraushebt, so der zweite Satz (Adagio) durch tief eindringliche Melodiegabe, vorzugsweise der Solo-Violine zuertheilt, während die letzten Sätze durch reiche Figurationen dem Solisten manche Zugeständnisse gewähren, die dessen Virtuosität auch nach technischer Seite hin ins hellste Licht zu stellen vermögen. Das ganze Werk zählen wir zu den besten der neuern derartigen Literatur. Herr Hofconcertmeister Engel, der den Solopart übernommen hatte, entledigte sich seiner schweren Aufgabe nach besten Kräften, besonders fand der höchst ausdrucksvolle Vortrag der Cantilenen des zweiten Satzes, sowie die brillante Wiedergabe der reich quellenden Figuren des letzten Satzes die allgemeinste dankbarste Anerkennung. Eine Romanze aus der 2. Violin-Suite von Fr. Liszt, welche in melodischer Beziehung sehr ansprechend erschien, wurde von Herrn Engel auf tief eingehende Weise und mit außerordentlich edler Tongebung zur Wiedergabe gebracht. — Wenn wir der neu-deutschen Schule gedachten, so geschah dies in Rücksicht auf „Eine Faust-Ouverture“ von R. Wagner, obgleich, da diese Ouverture schon 1840 in Paris geschrieben und 1855 ungarbeitet wurde, dieselbe, streng genommen, nicht zur gedachten Schule gezählt werden kann. Dies Werk ist aber so, wie alle Wagner'schen Werke, ganz entgegengesetzt beurtheilt. Wir erkennen bei wiederholtem Hören dieses Werkes, daß die Faust-Idee zwar ziemlich realistisch darin zum Ausdruck gelangt ist, daß aber, abgesehen hiervon, durchaus kein wüßtes Tombid, sondern ein wohlgeformtes Kunstwerk daraus zu erkennen ist, dessen Inhalt, der Idee angemessen, auf eine kühne, frapierende, nervenerzitternde Weise sich ausdrückt. — Das Orchester hat auch in diesem Concerte seinen alten guten Ruf bewahrt und durch Klarheit, Sauerkeit, Schwungkraft, eingehende Ausdrucksweise alle Tonderwerke dieses Concerts zur vollsten Geltung gebracht. Genug, ein Jeder erfüllte reichlich seine Pflicht, darum Allen Dank!

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

VI.

Die Linde auf dem Kirchhofe zu Oldenburg.

(Fortsetzung.)

Unentschlossen, ob sie die vortheilhafte Stelle in Fluchbeils Hause aufgeben, oder ihren Geliebten von dem Stande der Dinge in Kenntniß setzen sollte, stand sie sinnend eines Abends nach vollbrachtem Tagewerk in ihrem Stübchen, das nach hinten gelegen war und die Aussicht auf den hohen, die Stadt umgebenden Wall gestattete, der damals noch mit Festungswerken versehen war, wovon als letzter Ueberrest jetzt nur noch ein einziges Gebäude, der jetzige Eiskeller, vorhanden ist. — Maria war recht trübe gestimmt, sie konnte sich banger Ahnungen nicht erwehren und schaute ernst und gedankenvoll zum Himmel hinauf, an welchem die vollrunde Scheibe des Mondes hing, der sein blaßes, melancholisches Licht in ihr Stübchen fallen ließ. Melancholisch griff ihre Hand endlich zum Spinnrade, das neben ihr stand, und während das Mädchen kreiste, neigte sie den Flachs mit Thränen, die ihr, ohne daß sie einen bestimmten Grund zur Traurigkeit zu haben schien, über die blühenden Wangen rollten. Mit einem Male stand das Spinnrad still und Marie fuhr erschreckt empor, während ein Todeschauer ihre Glieder durchrieselte. Sie hatte beim Mondlichte gesponnen, und ihr fiel das Wort einer alten Mahne ein, die ihr einst, als sie beim Mondscheine das Spinnrad zur Hand genommen hatte, dasselbe häßig wegriß, indem sie ihr zurief: „Kind, hüte Dich; die Spinnerin, die beim Mondscheine spinnet, spinnt sich ihr Todtenhemd.“ — Von dem Augenblicke an hatte sie es nie über sich vermocht, sich beim Mondscheine zum Spinnen hinzusetzen, ein innerliches Grauen hatte sie immer davon zurückgehalten, und nun in diesem Augenblicke, wo sie gar nicht Willens gewesen war, zum Spinnrade zu greifen, hatte sie emsig gesponnen und das Licht des Mondes war ihre Leuchte dabei gewesen.

Während sie noch in Betrachtungen über diesen seltsamen Zufall, der ihr eine böse Vorbedeutung zu sein schien, verfunken war, öffnete sich leise die Thüre, und als Maria sich umwandte, sah sie zu ihrem Schrecken Anton Fluchbeil hereintreten, der, so wie er die Thüre hinter sich geschlossen hatte, ihr zu Füßen stürzte und ihre Hand ergriff, die er mit Küssen bedeckte.

Maria war über diese beispiellose Dreistigkeit eben so bestürzt als aufgebracht; während sie mit Muth ihre Hand aus der des frechen Eindringlings riß, wollte sie zu gleicher Zeit die Thür öffnen und das Zimmer verlassen, was Anton, der inzwischen aufgesprungen war, jedoch verhinderte.

„Verzeihe mir, geliebte Marie!“ rief er mit leidenschaftlichem Tone, „ich habe so selten Gelegenheit mit Dir allein zu sein, und da ich Dich hier oben wußte, so konnte ich nicht widerstehen, ich wollte und mußte Dich sprechen, um Dir endlich das Geständniß meiner grenzenlosen Liebe zu Füßen legen zu können.“

Bei diesen Worten wollte er abermals die Hand Mariens ergreifen, aber diese wies ihn stolz und zürnend zurück.

„Nicht weiter, Herr Fluchbeil!“ sprach sie mit fester, strenger Stimme, wenn Ihr nicht wollt, daß ich sogleich Eure Eltern von Eurer frevelhaften Zudringlichkeit in Kenntniß setze. Was in meinem Betragen hat Euch Veranlassung geben können, mir in dieser mich entehrenden Weise entgegen zu treten?“

„D, nichts, ich weiß es nur zu wohl,“ antwortete Anton mit demüthigem Tone; „Du bist immer kalt und streng gegen mich gewesen, während ich Dir meine Liebe zu jeder Stunde zu erkennen gegeben habe.“

Maria, obgleich sehr erzürnt, hatte doch einiges Mitleid mit dem, wie sie glaubte, leidenden Zustande des Jünglings, und das unerlaubte Eindringen in ihr Gemach dem lebhaften Temperamente Antons zu Gute rechnend, sprach mit milder hartenem Tone:

„Was redet Ihr doch von Liebe, Herr Fluchbeil; bedenkt doch, an wen Ihr Eure Worte richtet. Es ist die arme Magd Eurer Eltern, die vor Euch steht, und wenn Ihr nur einen Augenblick der Vernunft Gehör geben wollt, so müßt Ihr doch begreifen, daß zwischen Euch und mir nie von Liebe gesprochen werden kann!“

„Maria!“ rief Anton, den diese mild gesprochenen Worte wieder dreifach machten, „was fragt die Liebe nach Geld und Stand? Hättest Du Tonnen Goldes und wärst Du die Tochter eines Grafen, ich könnte Dich nicht heißer und inniger lieben, als ich es jetzt thue. Wie sollte das G. Id meines Vaters und sein höherer Stand meine Liebe zu Dir unterdrücken können? Ich liebe Dich, so wie Du bist, Deine Reize sind es, die mein Herz in Fesseln geschlagen haben, und von Dir hängt es ab, ob ich grenzenlos elend, oder eben so glücklich werden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

In Stadt und Land haben sich **Suppenanstalten** und **Volksküchen** aufgethan und leisten namentlich da, wo auch ein Stück Fleisch in die Suppe gesteckt wird, gute Dienste wider Frost und Noth. Die Einrichtung ist fast überall so getroffen, daß die ganz Armen alles unentgeltlich, die wenig Bemittelten gegen eine billige Vergütung erhalten.

Ein Elsäßer **Sufar** in Langensalza hatte sich vor zwei Jahren Urlaub von seinem Mittheiler erbeten und wegen seiner guten Führung auch noch ein Geldgeschenk erhalten. Er blieb aber aus. Jetzt ist er freiwillig zurückgekehrt, nachdem er zwei Jahre in Algier gedient hat, und tritt nach Verbüßung seiner Strafe in seiner früheren Schwadron wieder ein.

In **Bilbel** wurde ein **10jähriger Junge** eingestekt, der in 10 Tagen 4 Brände angelegt hatte, wodurch mehrere Gebäude, darunter das Wohnhaus seiner Eltern, in Asche gelegt wurden.

Auf dem Bahnhofe in Passau stieß dieser Tage der **Champagner**, nach dazu ächter, in Strömen — in den Sand. Von einer Ladung Champagner aus Espernau waren durch die Kälte viele Flaschen gesprungen und liefen aus ohne Korkzieher.

Aus dem **Neuzischen Oberlande** schreibt man: „Auch bei uns können wir, wie in jedem harten Winter, über Nothstand klagen. Ist schon der ganze Landestheil aus Mangel an Verkehrsmitteln hinter andern zurück, so ist die Erwerbslosigkeit der Mehrzahl der Einwohner jetzt eine besonders drückende. Nur die große Genügsamkeit unserer Armen, mit Kartoffeln und Preiselbeeren, Ziegenmilch und Munkelbrühe, Kaffee genannt, den ganzen Winter hindurch vorlieb zu nehmen, hilft durch diesen Nothstand hindurch. Sollten die Einwohner der Großstädte und Residenzen nur 8 Tage von solcher Kost leben, so würde Geschrei und Wehklagen über Hungersnoth bis zu den Sternen dringen.“

„So viele feine, schöne und liebevolle Gesichter wie bei den **Wiener Mädchen** und Frauen hab' ich nirgends in der Welt gesehen.“ Der persische Schah, ein Kenner, ist, der dieses Compliment den Wienerinnen gemacht hat, und sie freuen sich um so mehr darüber, weil er's ihnen nicht in das schöne Gesicht hinein, sondern hinter dem Rücken gemacht hat, nämlich in seinem Tagebuche. In Tagebüchern, sagt man, ist Jeder aufrichtig gegen Andere, nur nicht gegen sich; in Tagebüchern macht Niemand dem Andern ein Compliment, sondern nur sich.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am heiligen Abend, Mittwoch, 24. December. Gottesdienst (5 Uhr) Pastor Pralle.

Gesang des Kirchenchors siehe unter Lokalnachrichten.

Am 1. Weihnachtstage, 25. December

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

In beiden Gottesdiensten Kollekte für die evangelisch-lutherischen Christen am Gunte-Em's-Canal.

Am 2. Weihnachtstage, 26. December.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Drake.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. Kirchenrath Janßen.

Gesang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.

Garnisonkirche.

Heiligabend, 4 Uhr, Gottesdienst: Divisionspfarrer

1. Weihnachtstag, 10 Uhr, Dr. Brandt.

2. Weihnachtstag: Kein Gottesdienst.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 25. December:
52. Vorstellung im Abonnement:
Zum ersten Male:
Sodom und Gomorrha.
Schwan in 4 Acten von Franz von Schönthan.

Oldenburgische Spar- u. Leib-Bank. Coursbericht vom 23. December 1879.		gekauft	verkauft
4 ⁰ / ₁₀₀	Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o. höher.)	97,70	98,25
4 ⁰ / ₁₀₀	Oldenburgische Consols (kleine Stücke im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	99	100
4 ⁰ / ₁₀₀	Stollhammer Anleihe	98	99
4 ⁰ / ₁₀₀	Jeverische Anleihe	98	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Dammer Anleihe	98	99
4 ⁰ / ₁₀₀	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,45	97,95
3 ⁰ / ₁₀₀	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	150,75	151,75
5 ⁰ / ₁₀₀	Conti-Lübeker Prior-Obligationen	113	104
4 ⁰ / ₁₀₀	Ältest. Lübecker garant. Prioritäten	101,75	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Bremer Staats-Anleihe von 1874.	101,75	102,75
4 ⁰ / ₁₀₀	Wiesbadener Anleihe	101,25	102
4 ⁰ / ₁₀₀	Carlsruher Anleihe	100,25	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Westphälische Provinzial-Anleihe	102,25	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	97	97,55
4 ¹ / ₂ %	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,70
4 ¹ / ₂ %	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5 ⁰ / ₁₀₀	Pfandbriefe der Rhein Hypoth.-Bank	100	—
4 ¹ / ₂ %	do	99,75	100,75
5 ⁰ / ₁₀₀	Rheinischer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien [40 Einz u 5%, z. v. 31. Decbr. 1878]		—	—
Oldenb. Spar- u. Leib-Bank-Actien (40 % Einz u 4 % z. v. 1. Jan 1879.)		150	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthehn) (5 % Zins vom 1. Juli 1879)		89	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt		—	£80
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,05	168,85
" " London " 1 Ltr. " "		20,305	20,405
" " New-York für 1 Doll. " "		4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld		16,73	—

Anzeigen.

Bernh. Knauer,

Langestraße 26,

empfehl als besonders preiswerth **Brillanz- und Rosenringe** in schöner Auswahl.

Zu Weihnachtseinkäufen empfehle:

Das Neueste in Kopftüchern, Kapuzen, Hauben, Garnituren, Barben, Filzdöcke für Damen und Kinder zu den billigsten Preisen.

H. C. F. Lammers.

Die noch vorräthigen Hüte, sowie eine Parthie Weißwaaren, verkaufe unter Preis.

H. C. F. Lammers, Achternstr. 7.

Cigarren,

als passendstes Weihnachtsgeschenk für Herren

empfehl in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

Th. Troebner,

Taback- und Cigarren-Fabrik

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25 und 50 Stück.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,

Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges **Uhren-Lager**

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Vorzügliches Lagerbier

in Fässern und Flaschen empfehl die Bierhandlung von

G. & S. Bruns,

Markt 12.

Consum-Marken werden in Zahlung angenommen.

Den geehrten Damen empfehle:

Christbaumconfect

frischeste Waare, aus den renomirtesten Dresdener und Berliner Fabriken, sowie alle sonstigen

Christbaumverzierungen,

Spielzeug, Toilettefeilen in eleg. Cartons, Wachslichte, Gold- und Silberstamm u. s. w. zu billigen Preisen.

Frau Betty Feilner,
Haarenstraße 42.

Auf gleich oder zum 1. Januar ein schön möblirtes Zimmer mit Kammer zu vermieten.
Uhrmacher Meyer, Etaustraße 4.

Uhren- und Goldwaaren-Lager

von

G. Wiebking.

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren eine reiche Auswahl.

Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Altes Gold wird in Tausch angenommen.

Zu Festgeschenken

empfehle mein Lager goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, das Neueste in Regulateure, sowie alle Sorten Stutz- und Wanduhren zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt.

Uhrmacher Meyer, Staustrasse 4.

Bernh. Knauer,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

Langestraße 26.

empfehl sein reichhaltiges Lager von Gold- und Silberwaaren, Gold-Ketten u. s. w. in größter Auswahl. Billige Preise.

Die Weihnachtsausstellung

von

Kinderspielwaaren

bei **G. Freese**

empfehl in größter Auswahl: Schankelpferde, Räderpferde, angekleidete Puppen und Täuflinge, Puppenwagen, sowie alle Sorten Blech- und Holz-Spielwaaren, Weihnachtslichte und Baumverzierungen zu billigen Preisen.

Weihnachts-Ausstellung

von Putz-, Mode- & Weißwaaren.

H. C. F. Lammers.

Zu vortheilhaftem

Weihnachtseinkäufen

empfehle ich eine große Auswahl von ausrangirten Kleiderstoffen, Regenmänteln, Paletots, Umschlagetüchern, Buckskins, Teppichen, Tischdecken, weißen und farbigen Gardinen, Nesten in allen Stoffen, sowie eine Parthie von leicht beschädigten weißen leinenen Taschentüchern zu ganz heruntergesetzten Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Pelzwaarenhandlung und Mützenfabrik

von

Carl Koppisch, Hofrath,

empfehl sein Lager von Pelzwaaren und Mützen in reichhaltiger Auswahl in solider und guter Waare zu billigen Preisen.

Westphälische Steinkohle.

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.

Rußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle für Maschinen und größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei in's Haus, schon bei Abnahme von 5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen leichten Torf zum Feueranmachen.

J. D. Spreen & Sohn,

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Weihnachts-Ausstellung

von

Conditorei-Waaren.

Wilh. Feldmeyer,

Ecke der Rosen- und Bahnhofstraße.

Beilage

zu № 155. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 24. December 1879.

Am Christabend.

Sin ist die Luft des Lenzes,
Und Trauer deckt das Land!
Die öden Fluren schweigen
Im weißen Wintergewand.

Doch durch die Winterstille
Tönt freud'ger Glockenklang,
So hell wie Frühlingslieder,
So rein wie Engelsgefang.

Ein sel'ger Hauch des Friedens
Weht heut durch die weite Welt:
Zum Dunkel der ärmsten Hütte
Dringt er vom Himmelsgezelt.

Den Seraphinen preisen
Mit Harfen- und Cymbelschall,
Der Sohn des ewigen Vaters,
Der lag in Bethlehems Stall.

Will wieder heut sich neigen
Zu dem, was arm und klein;
In Dein Herz will Er kommen,
Du sollst sein Kripplein sein.

Er trocknet alle Thränen,
Die Du geweint bisher,
Nimmst Deine Sorg' und Sünde
Und wirfst sie ins tiefe Meer.

Und edle Frühlingsblumen,
Die Seine Hand Dir heilt,
Die grünen, blüh'n und duften
Und spenden Dir sel'ge Freud'.

Nun, Jesu, Du Freund der Armen,
Du Helfer in allem Leid,
Du Quell des ewigen Lebens,
Mein Herz ist für Dich bereit.

Du sollst darinnen haben
Den schönsten Ehrenplatz;
Ich will Dich lieben und ehren
Als meinen süßesten Schatz.

Ich fürchte kein Leid noch Wehe,
Wenn ich Dich, Herr, nur hab;
In Sturm und Wettermächten
Bist Du mein Stecken und Stab!

Und wenn des Lebens Reise
Ich mit Dir hier vollbracht,
Dann komm, mein Heil, und hol mich
Zur seligen Weihenacht!

Notizen.

„Wir Freunde saßen im Garten unseres Gasthofes, schlürften unsern Kaffee bei einer Cigarre, lasen unsere Zeitungen und lasen von Schnee und Eis und Eis und Schnee. Wir kamen uns zwischen Orangebäumen und Rosen recht beglückt vor, aber bald verleitete uns die Sonnenhitze den Aufenthalt im Freien und wir eilten, die kühlen Zimmer aufzusuchen.“ — So lautete ein Freundesbrief. Wo liegt der glückliche Ort? — In Sicilien, und Catania heißt er. Und welches Datum trägt der Brief? — Den 11. December 1879. —

Ein originelles Heirathsge such brachte im Februar 1797 eine Wiener Zeitung. Zum Beweise dessen, daß die Zeitungs-Ghen, oder wenigstens die Versuche, solche zu schließen, auch im vorigen Jahrhundert schon in schönster Blüthe standen, theilen wir dasselbe hier mit, wobei wir nur bemerken, daß der Gebrauch, auf diesem Wege eine Frau zu suchen, erst wenige Jahre vorher in Deutschland aufgekommen war, alsdann aber namentlich in Wien eifrig gepflegt wurde. Die auch als Stylmuster sich empfehlende Anzeige lautete:

„E h e l i c h u n g s - N a c h r i c h t.“

Ein (ohne Ruhm zu sagen) edelgestamter, redlich, bedachter, mäßig, gelassener, gesund, wohlgestalter, häuslich, hewerbsam, wirtschaftlich und mit mehreren anderen guten Qualität begabter, von distinguirter Merie (Metier), vermittelter bürgerlicher Gewerbsmann, 20 Jahre mit seiner Ehegattin gut gelebt, Kinder erzeugt, 4 noch der lebend, und alle versorgt hatte; welcher wegen viel unverschuldeten gebabten Unglücksfällen, sowohl vom Geldvermögen als gebabten Arbeitsumschäften gänzlich geschwächt worden; dieser wäre Willens, eine auch seines gleichen betagte, in Sitten ergebene, unhäplich, verständige und gesunde Gattin, sei sie ledig oder Wittwe, katholisch oder lutherisch, sich zu wählen, die doch wenigstens 2- oder 3000 Gulden zum sicheren Pfand ihrer Gegenliebe präsentiren thäte; die könnte er dann ehren, lieben, und gut halten, besonders wenn sie ihm mit desgleichen beguete, weil ihm damit aufgeholfen wird. Die sohin ein Belieben an ihn tragen möge, geruhen sich in die Strogische Hauptgasse Haus Nr. 9 zu Herrn Hulmayer, Herrschafsbegabten, auf die Kammer zu begeben, um mit ihm das mehrere davon besprechen zu können.“ — Ob Herr Hulmayer, der Herrschafsbegabte, in eigener Person der vielerprechende Freiersfühler gewesen, ob es ihm auf damals noch ungewöhlichen Wege geglückt, eine „unhäpliche“ Hulmayerin heimzuführen: wer mag es ergründen? Die Chronik hat uns leider über diesen interessanten Fall nichts weiter aufbewahrt!

Zu Weihnachts-Einkäufen

bringe mein reichhaltiges Lager in Tisch- und Hängelampen, Kronleuchtern, Ampeln und Candelabern, sowie Luxusgegenständen und schwer versilberten Christofle- und Alfenide-Waaren in gürtige Erinnerung.

G. G. Büsing,
Hoflampenfabrikant.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste empfiehlt die

Stofffabrik von A. Pehl & Sohn,

Staustraße Nr. 28.

ihre großes Lager der feinsten Filz- und Seidenhüte, sowie Knaben-Hüte in den neuesten Façons.

NB. Aufträge von Auswärts werden prompt effectuirt.

Um mein

Spiegel-Geschäft

zu räumen, verkaufe von jetzt an zu „Einkaufspreisen“.

Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.

C. Weichardt, Staustrasse 19.

Pianinos

verschiedener Größe, in eleganter Ausstattung, solid und dauerhaft gearbeitet, sowie auch mit den neuesten Verbesserungen versehen, empfiehlt aufs Angelegentlichste

E. Seidel,

Hof-Piano-Fabrikant in Oldenburg.

Weihnachts-Ausstellung

von

Putz- und Weiss-Waaren.

Ballblumen und Ballkränze, Fichus, Schleifen, Shawls, Mützen, Kragen und Manschetten, Kopftücher, Hauben u. empfiehlt in großer Auswahl

Friederike Meyer,

Langestraße 74.

Sobald komplet geworden: Band I und II unter dem Titel:

Illustrirte Geschichte des Alterthums.

Mit 480 Abbildungen, 22 Fontajeln und acht Karten. Zwei Bände. Geheftet Mt. 15. 50.

Komplet in zwei eleganten Halbfranzbänden Mt. 19.

Illustrirte

vollsthümliche

Weltgeschichte

von

Otto von Corvin.

Fortwährend beziehbar in Heften à 50 Pf., in Lieferungen à Mt. 3 oder in Bänden geheftet — gebunden.

Mit 2000 Abbildungen

nach Zeichnungen von

Ludwig Burger, Gebr. Neumann, Prof. Herrn Müller, Rebländer, C. F. Klinck, Albons de Neuville, Herrn Vogel, Bendemann, Camphausen, Meisch, L. Richter, von Schwind, Leyendecker, A. Beck, C. Döpler J., Viollet-le-Duc u. v. A., zahlreichen kulturgeschichtlichen Tafeln, vollstättigen Porträtsgruppen und Tonbildern, Karten und Kärtchen, Zeitfajeln u.

Vollständig in 8 Bänden von je 16 bis 18 Lieferungen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an. — Ausführliche, alles Nähere besagende **illustrirte Prospekte** in jeder Buchhandlung gratis zu haben. In Oldenburg vorräthig bei **Bültmann & Gerriets.**

Für den Weihnachtstisch!

Longfellow's Gedichte. Aeltere und neuere. Deutsch von **Adolf Lann**, eleg. geb. 3 Mt. 50 Pf.

Poppe, Franz. **Wunsch und Geest.** Gedichte humoristischer und ernster Inhaltes in oldenburg-niederdeutscher Mundart. Mit dem Bildnisse des Verfassers, eleg. geb. 4 Mt.

Salzbrunn, A. **Die Kinder von Seeliasberg.** Eine Erzählung vom Luzerner See. 2. Auflage, fein cart. 4 Mt. 50 Pf.

— — — — — eleg. geb. 6 Mt.

Wöbcken, K. **Aus der Mädchenschule.** Gedendworte zur Beherzigung und Erhebung deutscher Frauen und Mädchen. 2. Auflage, eleg. geb. 3 Mt. 50 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages senden wir nach auswärts franco.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Empfehle:

Eine große Auswahl von sämtlichen Kinderinstrumenten, als: Violinen, Gitarren, Trompeten, Trommeln, Claviere, Stahlglockenspiele, Harmonikas u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Franz Kandelhardt,
Schüttingstr. 9.

Neue große süße Mandeln und feinsten Puder-Zucker empfiehlt

G. Kollstede.

Reiner indischer Zucker-Syrup bei

G. Kollstede.

Von einer großen Sendung feinst. Kaisermehl kann ich bei Säcken preiswerth abgeben. G. Kollstede.

Schlafstöcke, elegant garnirt, von 15 bis 20 Mark.

Gummistoff- und Gummi-Regenröcke von 12 bis 60 Mk., Reiseröcke für Herren und Knaben, Reisedecken von 12 bis 36 Mk., Amerik. Hofenträger (Grabhalter) empfehlen

Fels & Siemssen.

Die im Congreß der deutschen Hutfabrikanten vor Kurzem in Berlin gewählten Modenhüte fürs Frühjahr 1880 habe schon in größter Auswahl und feinsten Waare auf Lager, und empfehle solche als durchaus kleidsam.

J. H. Pehl jun., Hutfabrik,
Oldenburg, Langestraße 34.

Gedruckte Marken für Fleischbeschauer nach obrigkeitlicher Angabe, à 1000 Mk. 5,50, sind stets vorrätzig bei

Büttner & Winter.

Für den Weihnachtstisch empfehle den geehrten Damen, in schöner Auswahl Garnituren, Kragen und Manschetten, Ballblumen, Klipse, Barben, Schleifen, Schleier, Decken, Schürzen, Hauben, Kopftücher und Capuzen zu billigen Preisen.

Anna Spalthoff,
Haarenstraße 55.

Für den Weihnachtstisch empfehlen folgende Jugendschriften:

Gumpert, Töchteralbum 7 Mk. 50 Pf.

— Herzblättchen 6 Mk.

Hoffmann, Jugendfreund 6 Mk.

Cooper, Lederstrumpferzählungen 3 Mk.

Wilderdmuth, Erzählungen, à Bd. 4 Mk. 50 Pf.
Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Abonnements-Einladung.

Mit Nr. 152 schließt das 4. Quartal 1879 der

„Vareler Blätter“

und laden wir zu gefl. baldigen Wieder- resp. Neubestellungen dieses Blattes ganz ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg., der sich um 25 Pfg. erhöht, wenn das Blatt durch die Post bezogen werden muß.

Ungeachtet dieses niedrigen Abonnementspreises bieten die „Vareler Blätter“ einen sehr reichhaltigen Lesestoff. Sie unterrichten ihre Leser über Vorkommnisse auf dem politischen Gebiete von allgemeinem Interesse rasch und in verständlicher Weise, bringen Berichte über die Verhandlungen des deutschen Reichstags u. s. w., über die Sitzungen des Schwurgerichts und Landgerichts Oldenburg und des Vareler Schöffengerichts, kirchliche Nachrichten u. s. w. Zahlreiche Correspondenzen in allen Gegenden unseres Herzogthums setzen uns in den Stand, unsere Leser über Tagesneuigkeiten aller Art und Gemeinde-Angelegenheiten prompt und zuverlässig zu unterrichten, sodas die „Vareler Blätter“ in Betreff der Reichhaltigkeit ihrer ausgewählten Original-Correspondenzen vor den meisten heimischen Zeitungen sich auszeichnen. Wichtige Fragen auf politischem und religiösem Gebiete werden in besonderen Artikeln klar und ausführlich objectiv behandelt. Für gute Erzählungen wird die größte Sorge getragen. Außer den vermischten Nachrichten des mannigfaltigsten Inhalts aus allen Theilen des Reiches und weiter bringen die „Vareler Blätter“ die Berichte über die bedeutendsten Getreide- und Viehmärkte, sowie Haus- und landwirtschaftliche Mittheilungen.

Annoucen finden durch die „Vareler Blätter“ die weiteste Verbreitung, da sich ihre Auflage in außerordentlicher Weise erhöht hat. Es kostet die Zeile 10 Pf., für Auswärts 15 Pfg., bei Wiederholungen die Hälfte.

Expedition der „Vareler Blätter.“

Gefunden:

Auf dem Theaterwall eine **Vorgnette** mit goldener Einfassung. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzufordern Schüttingstr. 9.



als: **Illustrirte Prachtwerke**, sämtliche **Classiker** in geschmackvollen Einbänden, **Schulbücher** und **Atlanten**, **Globen**, **Stahl- und Kupferstiche**, **Oeldruckbilder**, **Musikalien**, **Volks- und Jugendschriften**, sowie **Bilderbücher** empfehlen in großer und schöner Auswahl.

Alle von andern Buchhandlungen angezeigten Artikel sind auch bei uns stets vorrätzig oder werden in wenigen Tagen besorgt. Aufsichtsendungen bereitwilligst. — Cataloge gratis und franco.

Zu geneigter Besichtigung unserer Weihnachts-Ausstellung erlauben uns höflichst einzuladen.
Oldenburg.

Hintzen & Görwitz.

Buchhandlung.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen eine Auswahl sehr preiswerth eingekaufter, und einen Posten zurückgesetzter Kleiderstoffe, sowie eine Parthie Tischzeuge zu sehr billigen Preisen.

F. W. A. Ritter Söhne.

Ausverkauf

von zurückgesetzten **Wollfachen**, **Schürzen**, **Kragen**, **Schleifen**, **seid. Bändern**, sowie von weißen **Gardinen**.
Georg Harenberg.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle eine reichhaltige Auswahl in **Damen-Kragen** und **Manschetten**, **Lavallières**, **Schleifen**, **Fichus**, **Barben**, **Schürzen**, **Hauben**, **Müschchen**, **Taschentüchern**, **Corsets** u. s. w. zu äußerst billig gestellten Preisen.
Georg Harenberg, Achternstraße Nr. 62.

Herrenwäsche

als: **Faltenhemden**, **Chemisets**, **Serviteurs**, **lein. Einsätze**, **Kragen** und **Manschetten** in nur guten Qualitäten.

Georg Harenberg.

Gold- und Silberwaaren.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste verfehle ich nicht, mein noch bedeutend vergrößertes Lager in **Brillanten**, **Gold**, **Silber** und **Alfenide-Waaren** zu bekannten billigen Preisen in gütige Erinnerung zu bringen.

Adolph Götting,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
39 Langestraße 39 (vis-à-vis der Haarenstraße).

Meine

Weihnachts-Ausstellung

bietet die größte Auswahl in ächtem **Vübeder Marzipan**, feinsten **Stuttgarter Desserts**, **Zannenbaumconfect**, **Altrappen**, **Bonbonnières** und **Schachteln** zum Füllen mit **Bonbons**, **Knallbonbons**, **englischen Bisquits** u. s. w., und empfehle ich dieselben einer geneigten Beachtung. Aufträge von auswärts werden prompt effectuirt.

Christian Wolken,

Langestraße 93, Ecke der Wallstraße.

Für den Weihnachtstisch

empfehlen wir in größter Auswahl: **Jugendschriften**, **Bilderbücher**, **Atlanten**, **Classiker** in allen Ausgaben, **Gedichtsammlungen** u. s. w. u. s. w.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Siever's Parfümerie-Handlung,

Langestraße 35,

empfehle zu **Fest-Einkäufen** **Parfümerien**, **Cartonnagen**, **Kämme**, **Bürsten** und **Zuggegenstände** der verschiedensten Art als ganz besonders geeignet. Prompte Versendung nach auswärts.